

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bebrühten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntag- oder Feiertag folgenden Tages.

### Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.  
Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

### Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Oppel, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wollzeile 12, R. Wöste, Seilerstätte 2, M. Dutes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorobéagasse 11, Leop. Lang, Döbessplatz 3, A. B. Goldberger, Serwintplatz 3.

### Insertions-Gebühren:

5 fr. für die ein-, 10 fr. für die zwei-, 15 fr. für die drei-, 20 fr. für die vier-spaltige und 25 fr. für die durchlaufende Petitzeile exclusive der Stempelgebühr von 30 fr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

## Die wahren Pflichten der „Mäßigenden.“

Dedenburg, 25. April 1882.

Die Reichen und die Elenden“, so nennt Viktor Hugo, der größte Tendenz-Romancier aller Zeiten, die zwei Pole an der Baguette der Gesellschaft; und es liegt ein tiefer Sinn in dieser Zusammenstellung. Viktor Hugo, er, der feurigste Freund, der tapferste Verfechter des Proletariates, nennt diejenigen elend („miserable“), welche den vierten Stand bilden, aber nur darum bezeichnet er sie mit scheinbar so herabwürdigenden Gattungsnamen, indem er das soziale Elend, dem sie verfallen sind, nicht etwa ihre moralische Verkommenheit ins Auge faßt und es unter Einem vergleicht mit der Leppigkeit des Lebens der Vornehmen, die er mit dem Begriff: die Reichen zusammenfaßt. Er ist aber nichts weniger als ein ausschweifender, Weltverbesserungspläne schmiedender Sozialist, er hält, ebenso wie der nächstbeste Weltweise die vollständige Abwärtswandlung der Stände für eine Utopie, allein Viktor Hugo erklärt: so gut wie der Adel verpflichtet (noblesse oblige) ebenso legt der Reichtum eine ganz unausweichliche Verbindlichkeit auf, nämlich die Aufgabe, vermittelt seiner Mittel dem sozialen Elend möglichst entgegen zu arbeiten. Wir, die wir im vorliegenden Aufsatz von „Mäßigenden“ reden, begreifen damit diesmal gewiß nicht, wie es von Andern oft in diesen Blättern schon geschah im ironischen Sinne die Mitglieder des hiesigen „Repräsentantenklubs“, auch nicht die geldbesitzende Klasse insbesondere, sondern unter den Mäßigenden wollen wir heute jene verstanden wissen, die in ihrer Nachsicht die Armen — was mit den Elenden fast

gleichbedeutend ist — den Druck des Daseins erleichtern könnten, wenn sie eben wollten, sie müssen aber wollen, denn noblesse oblige!

Man weiß es im Allgemeinen doch nur zu genau, daß unsere Zustände von Tag zu Tag zerfahrenere werden. Auf der einen Seite wird das wüßte Geschrei Derjenigen laut, welche ihre Vorschläge zur Lösung der sozialen Frage inmitten der stauenden und wieder ungläubigen Massen als Wundermittel anpreisen; auf der anderen hören wir wieder eine selbstsüchtige Menge nach polizeilichen Willkürmaßregeln rufen, um jeden Versuch einer Reform als einen Angriff auf die geheiligten Satzungen einer Ordnung zurückzuweisen, die ihnen göttlicher dünkt als selbst die geoffenbarte Religion. Alle aber überbietet das Toben Derjenigen, welche durch Preisgebung der anderen Klassen sich selbst Sicherheit im Besitze zu verschaffen suchen. Diese gesammten Erscheinungen am Lebensabend des gealterten Jahrhunderts nöthigen mit unüberstehlicher Gewalt die Gesellschaft, sich die Frage vorzulegen, ob man den Dingen ungestraft ihren Lauf lassen könne oder aber selbst hilfreich Hand anlegen solle zur Heilung der wirtschaftlichen Schäden unserer Zeit.

Die soziale Frage ist so alt, als das menschliche Elend. Die Klassenkämpfe, welche dasselbe begleiten, haben aber nur dort Umwälzungen der staatlichen Ordnung und die Vernichtung der geistigen und sittlichen Güter im Gefolge gehabt, wo die bevorrechteten Klassen in starrer Engherzigkeit sich auf sich selbst zurückgezogen haben, statt erziehend und fördernd auf die unteren Klassen einzuwirken. Dagegen ist der verheerende Strom der Revolutionen an jenen Staaten vorbeigerauscht, in welchen die sich eines größeren Besitzes an irdischen und geistigen Gütern erfreuenden Klassen ihre Pflicht erfaßten, diesen Besitz nicht nur für ihr eigenes Wohl-

befinden allein, sondern zum Besten der Wohlfahrt der leidenden Mitmenschen zu verwerthen. In dieser Pflichterfüllung liegt die sittliche Seite des Reichthums und dessen innere Berechtigung, die alle Stürme der Zeiten überdauern muß.

In die Hand dieser durch unsere Gesellschaftsordnung begünstigten Schichten ist es gegeben, den Namen der „mäßigenden“ Klassen zu verdienen und durch die sittliche und materielle Hebung der unteren Volksklassen ihre eigene Stellung unanfechtbar zu gestalten und von dem Gefühl des Neides zu trennen, das sonst ihr steter Begleiter war. Diese Führung ist aber unerlässlich, weil sich das arbeitende Volk aus eigener Kraft ebenso wenig zu helfen vermag als sich irgend eine Nation für sich allein aus tiefer Barbarei befreien könnte. Es bedarf vielmehr des wechselseitigen Eingreifens beider Faktoren, um das hohe Ziel der Humanität zu erreichen.

Unsere kleinen Gewerbsleute, unsere Wein- oder Feldbautreibenden, aber nur auf kleinen Verstand beschränkten Wirtschaftsbürger, unsere Arbeiter endlich sind nicht, oder nur selten in der Lage sich dem Drucke einer armeligen Existenz zu entwinden und zu einer höheren wirtschaftlichen Stufe emporzuarbeiten. Nur wer gedankenlos in den Tag hineinlebt oder nur wer nicht sehen will, kann das Elend vergessen, das einen Theil des Volkes stündlich umlauft, den andern ewig gefangen hält. Es ist aber eine durch Erfahrung erhärtete Thatsache, daß mit der materiellen Noth leider die sittliche Verkommenheit zum Schaden der Volkseele Hand in Hand geht. Aus diesem Grunde aber wagte Viktor Hugo die Synonymität aufzustellen der Begriffe: arm und elend!

Diesem Elende heißt es nach Kräften Abhilfe zu verschaffen. Ihr Bürgermeister! trachtet die Märkte zu heben, daß Leute in die Stadt

## Jeuilleton.

### So wird man Admiral!

Historisches Skizzenblatt von Dr. B.—n. (Fortsetzung.)

Keine Antwort wurde hierauf erteilt, und als Beweis, das es Ernst sei, fuhr bald darauf eine Kugel des Kreuzers durch das große Segel des Hay. Der Schmugglerkapitän feuerte jetzt als anständige Erwiderung einen Schuß aus seiner langen Kanone, welche er selbst gerichtet hatte, und der Schuß riß den Vordertoppmast des „York“ — so hieß der Engländer — hinweg. Eine grimmige Kanonade des Kreuzers erfolgte darauf und richtete eine schreckliche Verwüstung auf dem kleinen Schmugglerschiffe an.

Die Bewaffnung des Hay bestand nur aus vier kleinen Kanonen und einer langen Kanone auf dem Mittelschiff, welche letztere auf einer Drehscheibe stand und von weit schwererem Kaliber war, als alle auf dem York. Der Kapitän wich nicht von derselben und sein zweiter Schuß riß dem Engländer seinen ganzen Vordermast weg und brachte auf dem Kreuzer Alles in die größte Verwirrung, denn der Mast fiel gerade auf die Batterie, welche er gebrauchen sollte. Der York führte zwar sechzehn Kanonen und eine Besatzung von hundert Mann, dennoch war er jetzt eine Weile unfähig, sein Feuer fortzusetzen, bis der Mast von der Backbordseite

weggeräumt war, und man kann sich denken, daß der Hay diese Zeit wacker benutzte, um ihn tüchtig zu pfeffern.

Die Segel des Schmugglers waren so zerissen, daß er nur noch wenig Fahrt machte; der York war aber in noch schlimmerem Zustande, denn mehrere schwere Schiffe des Kleinen hatten seine Wasserlinie getroffen und man hörte ihn pumpen aus aller Macht.

In diesem Augenblicke, mitten in der heißen Arbeit, entdeckte plötzlich der Schmuggler-Kapitän einen von seinen Leuten am Bord des Kreuzers.

Jetzt war das Geheimnis heraus!  
Der Verräther stand frech auf dem Deck des Feindes in voller Bewaffnung und bereit, seine früheren Kameraden gefangen zu nehmen. Der Kapitän besann sich keinen Augenblick; in der nächsten Minute lag der Hay hart an der Seite des Engländers und Alles sprang auf dessen Deck hinüber, um des Verräthers habhaft zu werden.

„Ergreift den Schurken!“ rief der Kapitän wüthend. Und dann rasch alle Mann zurück auf den Hay!

Er selbst war überall voran. Sein Schwert machte ihm Bahn bis dahin, wo der Kerl stand, und die Meisten der Schmuggler folgten ihm in blinder rasender Wuth.

Ich bedarf mehr Zeit, um diesen letzten Kampf auf dem Deck des englischen Dampfers zu erzählen, als die Mannschaft des Hay gebrauchte, um ihn auszuführen. Im Nu hatte der Schmuggler-

kapitän den Verräther entwaffnet, seine Linke hatte gleich einer Kneifzange dessen Gurgel gepackt, und mit Riesengewalt ihn fortziehend, blühte das kurze Schwert in seiner Rechten hoch auf. Seine Mannschaft deckte ihn während dessen und mit Blitzgeschnelle waren sie wieder auf dem Hay; aber es war auch die höchste Zeit, denn der Kreuzer war zu stark bemant, als daß sich die Schmuggler hätten lange darauf halten oder ihn gar nehmen können; kam der Engländer erst wieder zur Besinnung, so hätte er sie erdrücken können.

Sobald sie daher zurück auf dem Deck ihres Hay waren und der Feind noch verblüfft dastand über den letzten Besuch an seinem Bord, ließ der Schmugglerkapitän seinen Luger abdröhen. Der frische Wind war diesem Experiment günstig und der Hay gab dem Kreuzer noch zum Abschiede eine sehr freundschaftliche Prise aus seiner langen Kanone, welche mit Kartätschen geladen war und Alles, was sie nur erreichen konnte, niederschmetterte, daß die Splitter umherflogen, wie Schneeflocken.

Jetzt war der Hay gegen jede Verfolgung gesichert, steuerte seinen alten Kurs und erreichte, obgleich schrecklich zertrümmert im Unterschiff und in der Tafelage, doch wieder glücklich seine alte Bucht an der Insel Man, während der Engländer wie eine flügelahme Gans und im sinkenden Zustande nach irgend einem englischen Hafen zusteuerte, um nur nicht in offener See zu versinken.

(Fortsetzung folgt.)

Kommen, welche dem kleinen Manne Geld zu verdienen geben. Redet nicht so viel und handelt lieber weiser, seid nicht eitel und hochmützig, nicht despotisch und rechtshaberisch auf Kosten Derjenigen, die ihr in Eurer Voreingenommenheit zu gering schätzt und vornehm achselzuckend als turbulente Elemente, einer zersezenden (!) Volkspartei ignoriren zu dürfen glaubt. Verwirret nicht mit wichtigthuendem Wesen über die Unzulänglichkeit unserer Kinderpflege und der Mangelhaftigkeit der Erziehung des weiblichen Theiles der Bevölkerung, sondern trachtet, daß kommunale Arbeiten für hungernde und darbenende Familienväter je eher angeordnet und bewirkt werden. Sorget, statt Euch in höchst unziemlichen Vernichtungs-Trinksprüchen gegen ehrlich strebsame, rechtschaffene, wenn auch vielleicht zu stark in die „Drachennilch verurtheter Opposition“ getränkte Mitbürger zu ergehen, diesen Mitbürgern und ihres Gleichen Verdienst zu verschaffen, nicht ihnen die ohnedies spärlichen Erwerbsquellen noch zu verstopfen. Errichtet kommunale Leihämter, wo der arme Mann in momentaner Bedrängniß Hilfe in der Noth gegen christliche Zinsen für ein Darlehen findet. Gründet eine Gemeinde-Sparkassa mit kleinen Einlagen und statt für die Lackirung des alten baufälligen Rathhauses Geld beim Fenster hinaus zu werfen, veranlaßt, daß die Stadt Dedenburg eine große Anleihe auf Anuitäten kontrahire, wovon dann ein neues Rathhaus, eine Infanteriekaserne etc. gebaut und hunderten von Menschen Brod verschafft werde. Man wird Euch schließlich dann segnen, Ihr Bürgermeister! trotz aller jetzigen Aufsechtungen der gewissen, so sehr verlästerten Volkspartei; aber man wird Euch dagegen im großen Publikum unentwegt mit unliebsamen Apostrophen belegen, trotz aller Anstrengungen der „Maßgebenden“ zu Euren Gunsten, soferne Eure Thätigkeit sich hauptsächlich auf die Bekämpfung der Volkspartei und ihrer Führer beschränkt.

Und Ihr, Ihr Stadthauptleute! habt besser Acht auf die Verkürzung des hier heimischen Kauf- und Geschäftsmannes durch fremde Händler, die herkommen, von Haus zu Haus gehen, Bestellungen im Großen annehmen und so den Verdienst den hiesigen Steuerträgern vor der Nase wegtragen. Der arme Hausirer mit Hofenträgern, Kämmer und Brieftaschen, schadet bei weitem weniger, als der Schneider, der Modenkonsultant, der Uhren- und Bilderhändler, kurz alle die Agenten für große Wiener Firmen, die Jahr ein, Jahr aus das Bischen Mahm von hier abschäumen und den hiesigen Geschäftsinhabern die dünne, wässrige Milch höchst dürftigen Konsums zurück lassen.

Und Ihr ferner, Ihr Steuerbemessungsorgane, wozu besteuert Ihr z. B. einen Weingarten 3 bis 4 Mal so hoch als gewöhnlichen Ackergrund, obgleich für den Weingarten, wenn der Besitzer Geld darauf aufnehmen muß, weit weniger als für jedes andere Feld vorgestreckt wird, obgleich ferner der Ertrag eines Weingartens weit mehr von den Elementarereignissen abhängig ist, als der von sonst irgend welchem Dekonomie-Betrieb?

Und endlich Ihr Meichen! freilich Ihr unterstützt Wohlthätigkeits-Anstalten aller Art, sagt aber — Hand auf's Herz! — thut es Jeder von Euch nach Maßgabe seiner Mittel? Nein! Ihr sammelt für die Bedrängten, seit Gründer und Förderer der Humanitätsinstitute, arrangirt Konzerte und Akademien, sobald es die Noth erfordert, aber was dabei aus Eurer eigenen Tasche fließt, ist bei den Meisten von Euch relativ doch nur ein Nichts, Ihr spürt es ja kaum! während der Mittelstand, den Ihr zu Eurer Wohlthätigkeitspflege jedesmal mit heranzieht, nahezu ebenso viel wie Ihr gibt, und dabei sehr empfindlich seinen eigenen bescheidenen Säckel anzapfen muß; es heißt zuletzt aber nicht: der kleine Kaufmann K., der Beamte J., der Werkmeister B. haben zur Linderung des Glends beigetragen, sondern es wird prunkhaft verkündet: die bekannten edlen Wohlthäter dieser Stadt: Herr Großindustrieller von A. Herr Baron oder gar Graf v. B. und der Hochwürdige Prälat C. haben diese oder jene bitteren Thränen getrocknet.

Doch wir eilen zum Schluß, es ist die höchste Zeit. Thut Alle, Alle, was Ihr in Eurer Ressort zu leisten vermögt, damit der arg, ja bis zum tiefsten Lebensnerv erschütterte Wohlstand unserer Stadt wieder auflebe. Dazu brauchen wir die „Maßgebenden!“ denn hierzu bedarf es einer geregelten, weisen Thätigkeit der durch Besiß und Wissen, durch Einfluß und Stellung hervorragenden Faktoren, aber nicht etwa zu dem Zwecke, um die Quellen der Armut vielleicht mittelst Almosen zu stopfen, sondern um im besonderen Falle dem Ursprunge des Uebels nachzugehen und alle jene edlen Bestrebungen zu unterstützen, welche das Los der arbeitenden, handeltreibenden und gewerbthätigen

Klassen auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung zu verbessern trachten. E. M.

## Vom Tage.

○ **Allerhöchste Spende.** Seine Majestät der König hat, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Gemeinde in Szentgyörgy-Abony 150 fl. gespendet.

○ **Ein „Kraak“ in Preßburg.** Wie Preßburger Blätter melden ist die daselbst etablirte „Erste Ungarische Hagelversicherungs-Gesellschaft als Genossenschaft“ bankrott geworden. Dieselbe, im Jahre 1878 gegründet, verdankte ihr Dasein dem ordinärsten Gründungsschwindel. Die Kautions von 100.000 fl. bestand in den werthlosen Antheilscheinen der Gesellschaft. Die Passiven betragen 300.000 fl., für welche nun die armen Versicherten, zumeist Bauersleute, aufkommen müssen. Der Direktor meldete 36.000 fl., die er sub titulo „Abfertigung“ verlangt, als Forderung bei der Konkursmasse an. Ein Graf Triangi war Präsident, Dr. Franz Ritter v. Kreith, der unlängst wegen diverser Schwindle in Wien verhaftet wurde, Vizepräsident der Gesellschaft. Die ganze Geschichte dürfte ihren Epilog im Kriminal finden.

○ **Ernennungen.** Zum Staatsanwalt in Groß-Kanizsa: der Raaber Vize-Staatsanwalt Eduard Bogay; zu Vize-Staatsanwälten: der Nagy-Aráder Bezirks-Unterrichter Dr. Ludwig Pfisterer nach Kaposvár, der Vizenotär am Jpolysager Gerichtshof Erwin Lipszky nach Leutschau; der Vizenotär am Kaschauer Gerichtshof Dr. Viktor Hányi nach S.-M. Ujhely; Herr Anton Szabó zum Leiter der Vorstehend Kontumaz-Anstalt in Dedenburg; Bela Szoboda zum Direktor der Kontumaz-Anstalt in Soosmezö; Julius Blaha zum Leiter der Kontumaz-Anstalt in Osáncz; Adolf Szombati zum Kontumaz-Anstalts-Adjunkten.

○ **Im ungarischen Unterrichtsministerium** beginnen Konferenzen mit mehreren Schulinspektoren aus Siebenbürgen. Zweck derselben ist eine Aenderung der dortigen Unterrichtsmethode, hauptsächlich zum Behufe der größeren Verbreitung der ungarischen Sprache an den siebenbürgischen Schulen.

## Lokal-Beitrag.

### Bericht

aus der ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Dedenburg, vom 27. März 1882.

Auf der Tagesordnung standen 14 Verhandlungsgegenstände, von denen wir hiemit die wesentlicheren in Kurzem hervorheben.

I. Das königl. ung. Handelsministerium genehmigt die aus der Sitzung vom 29. Dezember v. J. unterbreitete neue Geschäftsordnung der Kammer.

II. Ministerial-Erlaß J. 2221/1882, worin die Eingabe der Kammer wegen Beschränkung der in Dedenburg zeitweilig aufgetauchten öffentlichen Lizitation mit dem abweislich verbeschieden wird, daß die freiwilligen Auktionen gesetzlich freistehen und der Geschäftsmann sich die Verkaufsweise seines Eigenthums frei zu wählen berechtigt ist.

Die Kammer nimmt diese Entscheidung des hohen Ministeriums zur Kenntniß, sie kann aber ihre Ansicht nicht verschweigen, daß in dieser Entscheidung dem Prinzip der Gewerbefreiheit eine Ausdehnung gegeben wird, die zur Anarchie auf dem Gebiete des Handels und Gewerbes führen muß. Nach Ansicht der Kammer kann die Gewerbefreiheit nichts anders bedeuten, als daß Niemand gehindert werde, irgend einen Zweig des Gewerbes oder Handels nach eigener Wahl zu ergreifen; dieses Recht kann aber in rationeller Weise nicht dahin ausgedehnt werden, daß Jedermann auf den von ihm betretenen Gebiete thun könne, was ihm beliebt, namentlich, daß er seinen Erwerbszweig in einer Weise betreibe, die nur darauf berechnet ist, seine Mitkonkurrenten mit unlauteren Mitteln, mit geringen Grades von Ehrgefühl, Niemand bedienen kann, zu schädigen, das Publikum zu täuschen und zu übervorthellen. Ausverkäufe überhaupt und insbesondere solche, die durch öffentliche Auktionen durchgeführt werden, sind aber in der Regel solcher unlaute Mittel, denn der Ausverkauf ist in den seltensten Fällen wirklich beabsichtigt, vielmehr nur auf eine momentane Spekulation gerichtet, deren Zweck gemeine Hab- und Gewinnsucht ist. Die Gestattung der Ausverkäufe ohne alle Beschränkung, wirkt, wie die Erfahrung lehrt, geradezu demoralisirend und hat speziell unserem Vaterlande geschadet, da sich nicht heimische, namentlich öster-

reichische Geschäftsleute, u. zw. nicht die Solidesten, die Gelegenheit nicht entgehen lassen, für kurze Zeit einen Ausverkauf bei uns zu eröffnen, wodurch sie die einheimischen Geschäfte tief schädigen, und es geschieht dies, ohne jede Gegenseitigkeit, denn Gegenstand der Ausverkäufe bilden eben jene Industrie-Artikel, die bei uns nicht erzeugt werden. Nun aber sind laut obigem Erlaße auch noch Ausverkäufe mittelst Auktionen gestattet, ja selbst die Auktion als ein Geschäftszweig erklärt, und es ist gewiß, daß nun die Ausverkäufe in dieser Form von fremden Geschäftsleuten sehr bald schwunghaft betrieben werden.

### III.

Das Ministerium verlangt ein Gutachten über das Gesuch der Gemeinde Breitenbrunn, um Bewilligung von zwei Jahrmärkten.

Wird befürwortend erledigt.

### IV.

Ein gleiches Ansuchen der Gemeinde Homok Bödögö, kann wegen der Nähe größerer Marktplätze und mangelhafter Kommunikation nicht befürwortet werden.

### V.

Das Ministerium sendet den neuausgearbeiteten Tarif bezüglich der an Jahrmärkten eingehenden Grundtage, welcher von Seite der königl. Freistadt Dedenburg zur Genehmigung unterbreitet worden, behufs begründeter Gutachtung an die Kammer herab.

Sämmtliche dießbezügliche Akten wurden präsidialiter der gemeinsamen Kommission zur Berathung hinausgegeben, und gipfelt der Bericht derselben, nach eingehender Besprechung der einzelnen Tariffälle, in folgendem Antrag: „Es sei dem neuen Tarife der Stadt Dedenburg beizustimmen, mit dem Bemerkten jedoch, daß mit Aufrechterhaltung der, den Dedenburger Schustern und Bismenmachern zugedachten Begünstigung, die Grundtage für sämmtliche Dedenburger Handels- und Gewerbetreibenden in jeder Klasse auf die Hälfte des projektirten Betrages herabgesetzt werde.“

Die Kammer schließt sich obigem Antrage der gemeinsamen Kommission an, und ist obbezogener hoher Erlaß in diesem Sinne zu erledigen.

### VII.

Herr Kammerrath Karl Zimmermann unterzog in einer längeren, an die Kammer geleiteten Eingabe die Frage der Sonntagsheiligung, respektive der Sonntagsruhe einer eingehenden Besprechung, beleuchtet im Laufe desselben den in physischer und geistiger Beziehung unhaltbaren Standpunkt, auf welchen die Handels- und Gewerbewelt in Folge der schrankenlosen Konkurrenz gedrängt worden, und kommt zu dem Schlusse: daß dem Uebelstande nur mittelst eines dießbezüglichen Gesetzes abzuhelfen ist.

Stizirte Eingabe wurde präsidialiter behufs eingehender Berathung und Berichterstattung der Handelssektion zugewiesen, und kam dieselbe dem gewordenen Auftrage in folgendem nach: „Das Verlangen den Sonntagsverkehr zu regeln und nach Thunlichkeit einzuschränken, damit Jedermann in der Woche ein Ruhetag und hiedurch der Jugend Zeit zum Besuche einer Fortbildungsschule gegeben werde, ist ein umso berechtigteres: als die junge Generation der Handels- und Gewerbewelt an vielen Orten thätlich keinen Ruhetag kennt, und daher auch keine Zeit zur Erholung des Körpers, zur Aus- und Fortbildung des Geistes findet. Eine Folge dessen ist körperliches Verkümmern, geistiger Verfall, zum Schlusse moralischer Ruin. Doch bedarf es unserer Ansicht nach zur Erfüllung des von dem Herrn Kammerrathe Zimmermann aufgeworfenen Begehrens keines speziellen Gesetzes, indem ja schon der G.-A. LIII. v. J. 1868 in §. 19 ausspricht: „daß am Sonntage jede öffentliche und nicht unvermeidliche Arbeit einzustellen sei.“ Dieses Gesetz muß nur durchgeführt werden und der beabsichtigte Zweck ist erreicht. Es möge daher die Durchführung, die bis jetzt sozusagen nirgends geschah, beim hohen Ministerium angeregt werden.“

Die Kammer beschloß demnach obangeführte Gründe, sowie den bestehenden Usus in Betracht ziehend, gestützt auf die im G.-A. LIII. vom Jahre 1868 normirte Bestimmung bei einem hohen Ministerium in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden, und dasselbe zu ersuchen: es wolle die einzelnen Municipien und Gerichtsbarkeiten anweisen, bezüglich der Beschränkung, respektive Regelung des Sonntagsverkehrs, mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse, im Einvernehmen mit den Handels- und Gewerbetreibenden, ein Statut auszuarbeiten, welches einem hohen Ministerium zu unterbreiten und nach erfolgter Genehmigung mit aller Strenge einzuhalten ist.

Außerdem kamen noch verschiedene Eingaben und Erlaße zur Verhandlung, und zum Schluß ein schriftlicher Antrag des Herrn Präsidenten, im Interesse der Errichtung einer Handels- und Ge-



Niederösterreich) — ist doch wieder Aussicht vorhanden, in Folge der Zeit mit einem oder dem andern dieser beiden Orte in postalische Verbindung treten zu können.

Der von mir schon einmal in diesem Blatte besprochene Straßenbau von Bernstein nach Kirchschlag ist einestheils wegen Abwesenheit des eifrigen Bauleiters Herrn v. Egan, andererseits wegen unzureichender Geldmittel zum Brückenbau — ins Stocken gerathen. Es steht jedoch zu erwarten, daß bei der allbekannten Mürigkeit erwähnten Bauleiters auch diese Schwierigkeit baldigt überwunden und das begonnene Werk seiner gemeinnützigen Bestimmung übergeben werden wird.

**Aug.-Skizze**, 21. April 1882. Das Leben in hiesiger Stadt bewegt sich seit Wochen so monoton und einseitig um die Achse des Alltäglichen, daß es dem Korrespondenten beim besten Willen nicht möglich ist, einen geeigneten Bericht fertig zu bringen. Für diesmal jedoch ist es der Stand unserer Saaten, worüber wir den geehrten Lesern vorliegender Blätter einige Mittheilungen machen wollen.

Die Ueberwinterung der Herbstsaaten ist so gut von Statten gegangen, wie dies gar nicht besser gewünscht werden könnte, während die Frühjahrsaaten sich der denkbar günstigsten Temperaturverhältnisse erfreuen. Häufigere Niederschläge nach vollendetem Anbau haben das allgemeine Wachstum der Pflanzen vorzüglich gefördert und weisen unsere Fluren eine seltene Leppigkeit auf.

Einen nicht minder prächtigen Anblick gewähren die einen reichen Traubenansatz aufweisenden Weingärten und berechtigt der Stand der im vollen Blüthenstand prangenden, theils knospenden Obstbäume gleichfalls zu sehr schönen Erwartungen. Unsere Gegend hat heuer die beste Aussicht, ein in allen Fruchtgattungen mehr oder weniger sehr gutes Ernteresultat zu erzielen.

**Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.**

3. 959 Rundmachung.  
1882

Im Sinne der h. Verordnung des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel vom 13. April l. J. Z. 13.669 machen wir die betreffenden Kreise hiemit auf den im Oktober 1878 unter Z. 25,720 durch dasselbe Ministerium herausgegebenen Erlaß aufmerksam, mittelst welchem die ärarischen Postämter bevollmächtigt wurden, von solchen vertrauenswürdigen Parteien, welche in der Regel mehrere Fahrpostsendungen aufzugeben pflegen, solche gegen ein in zwei Exemplare ausgestelltes Verzeichniß anzunehmen, wozu das Postamt die erforderlichen Drucksorten unentgeltlich zur Verfügung stellt, und wovon das eine dem Aufgeber anstatt eines Aufgaberezeptes unterfertigt zurückgegeben wird, das ander aber bei dem Postamte verbleibt. Die Nachnahmesendungen sind in ein besonderes Verzeichniß einzutragen. Nur die über

200 fl. bewertheten Sendungen und die Geldbriefe überhaupt sind ausgeschlossen.

Ferner hat dasselbe Ministerium diese Verfügung mittelst h. Erlasses Z. 2649 vom Jahre 1879 auch auf die nicht telegraphischen Postanweisungen bis zur Höhe von 150 (gegenwärtig schon bis zu 200) Gulden und auf die rekommandirten Briefe ausgedehnt, mit dem Unterschiede jedoch, daß diese Sendungen, nicht in ein doppeltes Verzeichniß, sondern in ein geheftetes Buch einzutragen sind, welches die Partei selbst beizustellen hat.

Oedenburg, den 20. April 1882.

**Die Handels- und Gewerbekammer.**

**Offener Sprechsaal.**

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
**PASTILLEN** (Verdauungszeltohen).  
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

**Korrespondenz der Redaktion.**

Herrn F. M. hier. Auf Ihre Anfrage betreffs der Lebensversicherung verweisen wir Sie auf unseren gestrigen Artikel über die „Foncière Pesther Versicherung-Anstalt“, aus welchem der glänzendste Beleg für die Solidität dieser Assurance-Gesellschaft erhellt. Uebrigens bürgt ja auch die in bewährten Händen sich befindliche treffliche Leitung sowie der Name B. Müller, der allgemein hochgeachtete Präsident der Handels- und Gewerbekammer, der als Hauptagent hier fungirt, für die Güte der „Foncière.“

**Naab-Oedenburg-Ebenfurthher Bahn.**

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt von Oedenburg nach Naab um	6 Uhr 25 Minuten	Früh.
Abfahrt von Naab nach Oedenburg um	6 " 20 "	Abends.
Abfahrt von Oedenburg nach Ebenfurth um	9 " 44 "	Vorm.
Abfahrt von Ebenfurth nach Oedenburg um	9 " 37 "	Abends.
Abfahrt von Oedenburg nach Naab um	11 " 42 "	Vorm.
Abfahrt von Naab nach Oedenburg um	11 " 04 "	Nachm.
Abfahrt von Oedenburg nach Ebenfurth um	4 " 44 "	Nachm.
Abfahrt von Ebenfurth nach Oedenburg um	8 " 12 "	Abends.
Abfahrt von Oedenburg nach Naab um	10 " 24 "	Vorm.
Abfahrt von Naab nach Oedenburg um	10 " 03 "	Abends.

„Sämmtliche Züge, welche von Oedenburg nach Ebenfurth verkehren, haben nach Wien Anschluß, jene von Oedenburg nach Naab haben über Neu-Szöny Stuhlweissenburg nach Wien ebenfalls Anschluß.“

**S ü d b a h n.**

Fahrordnung vom 1. Juni 1881

N.	Benennung	Tageszeit	Oedenb.			Verkehrs-Strecke
			Ant.	Abf.	Min.	
301	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab	Ranfa bis Wien
318	Eizug	Mittag	12 45	1	"	Ranfa bis Wien
311	Gemischter-Zug	Nachmittag	5 23	5 33	"	Steinam. bis Wien
315	"	Nacht	10 3	"	"	Ranfa, bleibt in Oedenburg
316	Gemischter-Zug	Früh	"	5 5	v.	Ranfa nach Oedenburg
312	"	"	9 38	9 46	v.	Wien u. Steinam
314	Personen-Zug	Nachmittag	2 40	3 10	"	Ranfa
302	"	Nacht	10 21	10 31	"	Ranfa
303	Personen-Zug	Abfahrt von Oedenburg	10 Uhr 30 Minuten	Früh		nach Wien.
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	4 Uhr 55 Minuten	Früh		Ankunft in Oedenburg 7 Uhr 2 Minuten Früh.

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapestser Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

**Wiener Kurse vom 26. April 1882.**

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Österr. Papier-Rente		76	50
Silber-Rente		77	30
4-prozent ung. Gold-Rente		89	17 6
ung. Papier-Rente		88	—
1860-er Lose (ganze)		131	—
1860-er "		172	—
1870-er ung. Prämien-Anleihen		118	—
Österr. Anleihe		110	75
Österr. Anleihe		39	—
ung. Grundentlastungs-Oblig.		99	50
Siebenbürger "		99	—
Actien.			
Anglo-Österr. Bank		133	—
Bankverein		119	50
Österr. Anstalt f. d. B.		—	—
Credit-Anstalt österr.		341	70
Creditbank ung. allg.		356	—
Depositenbank		212	75
Hypothekbank ung.		128	50
Unionbank		109	—
ung. Escompt- u. Wechsel-Bank		109	—
Elisabethbahn		—	—
Gal. Karl-Ludwigbahn		148	50
Kaisertal-Donauuferbahn		192	—
Localbahn österr.		—	—
Österr. Nordwestbahn		—	—
Radolfsbahn		—	—
Staatsbahn		—	—
Südbahn		144	—
Tramway		218	—
ung. Westbahn		—	—
Fasuten.			
A. Münz-Dulaten		5	64
Napoleon d'or		9	51
Wart		58	85
Still.			

**Magyar szinészet.**

Sopron városi színház.

Csütörtökön 1882. ápril 27-én.

Bérlet 15. szám.

**Borgia Lucretia.**

Opera 3 felvonásban. Irta: Donizetti.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

**Bad-Anzeige.**

Gefertigter macht die ergebenste Anzeige, daß er seine vor dem Neustiftthore befindliche Badeanstalt, für die heurige Sommer-Saison am 1. Mai eröffnet, woselbst täglich von früh Morgens an bis Abends sowohl die gewöhnlichen wie auch jede Gattung künstlicher Heilbäder, als: Schwefel-, Eisen-, Seife-, Salz-, Malz-, Aaleien-, Lauge-, Kräuter- und Kiefernadel-Bäder verabfolgt werden. Das

**DAMPFBAD**

ist von 6—1 Uhr, für Herren sowie für Damen geöffnet.  
Anton Wapfl,  
Badehaus-Eigentümer.

**Zu vermieten.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, Küche mit Sparherd, Backofen, Waschküche, Speise, Holzlage, Boden, schöner Garten, alles separat, sogleich zu beziehen.  
Wiener-Vorstadt, Schwimmschulgasse Nr. 11.  
Näheres daselbst zu erfahren, oder bei Herrn Maximilian Deutsch, Grabenrunde 23.

**Georg Dörfler,**

**Sparherd- & Ofenfabrik und Schlosserei**  
Oedenburg, Pfarrwiese Nr. 7 b)

hält stets ein reichsortirtes Lager von bestkonstruirten Sparherden und Schnellherdkesseln jeder Größe, ebenso Füll- und gewöhnliche Heizöfen aus Gußeisen, Thonöfen in verschiedenen Farben und Stylarten. Heizungs- und Ventilationseinrichtungen, ferner alle Bau- schlosserarbeiten und Reparaturen werden prompt effectuirt.

Preiskourante gratis und franko.